

Anna Rutka

ERINNERN UND GESCHLECHT

in zeitgenössischen deutschen
Familien- und Generationenromanen



Recenzent
dr hab. Małgorzata Dubrowska

Opracowanie komputerowe
Hanna Prokopowicz

Projekt okładki i stron tytułowych
Agnieszka Gawryszuk

Na okładce pień z Beskidu Niskiego z miejscowości Czarne.
Zdjęcie autorstwa Agnieszki, Ewy i Magdaleny Rybojad

© Copyright by Wydawnictwo KUL, Lublin 2011

ISBN 978-83-7702-179-8

Wydawnictwo KUL
ul. Zbożowa 61, 20-827 Lublin
tel. 81 740-93-40, fax 81 740-93-50
e-mail: wydawnictwo@kul.lublin.pl
<http://wydawnictwo.kul.lublin.pl>

Druk i oprawa
elpil
ul. Artyleryjska 11
08-110 Siedlce
e-mail: info@elpil.com.pl

INHALTSVERZEICHNIS

| | |
|---|----|
| Einleitung | 9 |
| 1. Erinnern und Geschlecht – theorie- und praxisbezogene Verschränkungen beider Konzepte | 13 |
| 1.1. Grundbegriffe der Gedächtnisforschung | 20 |
| 1.2. Erinnern und Geschlecht – Interdependenz der Begriffe | 26 |
| 1.3. Erinnerungen an den Nationalsozialismus und den Zweiten Weltkrieg und die Relevanz der Kategorie Geschlecht | 30 |
| 1.4. Familie und Generation als Koordinaten der Erinnerung | 38 |
| 1.5. Hybridität und Heterogenität der Gattung | 45 |
| 1.6. Wahl der literarischen Texte, Einstiegsschwelle und Ziel der Untersuchung | 50 |
| 2. Uwe Timm <i>Am Beispiel meines Bruders</i> (2003) | 57 |
| 2.1. „Wenn der Karl-Heinz da wäre“ – Metaebenen männlicher Erinnerung | 61 |
| 2.1.1. Männliche Genealogie und männliche generationelle Erlebnismgemeinschaft | 61 |
| 2.1.2. Feldpostbriefe als Medium der Männerkameradschaft | 65 |
| 2.1.3. Feldpostbriefe an die Mutter – Selbststilisierung zum soldatischen Mann | 67 |
| 2.1.4. Vaters ‚Trauern‘ | 70 |
| 2.1.5. Gedemütigte Vätergeneration | 72 |
| 2.2. Erinnerungen an die Mutter | 80 |
| 2.2.1. Frauen in der genealogischen Struktur der Familie – Präfiguration des weiblichen genealogischen Gedächtnisses | 81 |
| 2.2.2. „Was hätte ich tun können, was tun sollen“ – Mutters Trauern | 83 |
| 3. Tanja Dückers <i>Himmelskörper</i> (2003) | 89 |
| 3.1. Weibliche Genealogie – Iteration von Geschlecht zwischen Bruch und Kontinuität | 94 |

| | |
|--|-----|
| 3.2. Weibliche Erinnerungsräume zwischen Freiheit und Wiederholungszwang. | 99 |
| 3.3. Brüche in der männlichen Genealogie – Reinszenierungen männlicher Erinnerung. | 116 |
| 4. Michael Zeller <i>Die Reise nach Samosch</i> (2003) | 129 |
| 4.1. Erikas Tagebuch – ein weiblicher Rückblick auf das NS-Regime und den Krieg | 134 |
| 4.2. Vater – Mutter – Sohn. Familie und Erinnerung im Wiederaufbau . . . | 143 |
| 4.2.1. „ <i>Niemals vergesse ich das</i> “ – die toxische Last mütterlicher Erinnerungen | 146 |
| 4.2.2. „ <i>Jeder steht allein in seinem Leben</i> “ – der befreiende Erinnerungsdiskurs des Vaters | 150 |
| 4.3. „ <i>Der Blues spielt da, wo unsere Liebe ist</i> “ – die polnische und die deutsche Enkelgeneration | 158 |
| 5. Reinhard Jirgl <i>Die Unvollendeten</i> (2003) | 165 |
| 5.1. Körpergedächtnis der Vertriebenen | 168 |
| 5.2. Einmal Frau auf Treck, immer Frau auf Treck – Inszenierung weiblicher Heimat-Trauer. | 179 |
| 5.2.1. Kampf gegen mütterliche Erinnerungserbschaft | 186 |
| 5.3. „ <i>[D]ie Großeltern kehren in den Enkeln wieder</i> “ – Traumatisierung des Nachkommens | 189 |
| 6. Günter Grass <i>Im Krebsgang</i> (2002) | 199 |
| 6.1. (Ohn)Macht (groß)mütterlicher Erzählungen | 205 |
| 6.2. Paul Pokriefke – der vaterlose Vater | 216 |
| 6.3. <i>www.blutzeuge.de</i> – Konrad Pokriefkes <i>Gustloff</i> -Gedenken | 223 |
| 7. Generationelle Narrationen von deutschen Frauen und Männern – Synthese | 233 |
| 7.1. Frauen-Genealogien – weibliche Geschichtsnarrative | 235 |
| 7.2. Männer-Genealogien – männliche Geschichtsnarrative | 240 |
| Bibliographie | 247 |
| 1. Primärliteratur | 247 |
| 2. Sonstige Familien- und Generationenromane | 247 |
| 3. Sekundärliteratur | 248 |
| Streszczenie | 263 |

EINLEITUNG

Das vorliegende Buch widmet sich zwei kulturwissenschaftlich maßgebenden Bereichen – der Inszenierung des kulturell-sozialen Geschlechts und der deutschen Erinnerungskultur. Beide Diskurse werden seit Jahren mit außerordentlicher Intensität sowohl in diversen Wissenschaftssparten erforscht wie auch in der Öffentlichkeit verhandelt.

Die seit den 1970er Jahren fortschreitende Entwicklung der feministischen Literaturwissenschaft und Theorie mündete Anfang der 1990er Jahre in die Gender Studien, die verschiedene Wissens- und Kunstbereiche explorieren. Ein vergleichbar starkes Interesse gilt seit den 1980er Jahren den Phänomenen des Gedächtnisses und seinen diskursiven Praktiken, die ganz besonders in Bezug auf die Debatten um den Nationalsozialismus, den Völkermord, den Zweiten Weltkrieg und seine Folgen verhandelt werden. Die Bedeutung *dieser* Vergangenheit im öffentlichen Bewusstsein schrumpft keinesfalls mit dem Verrinnen der Zeit und der sich neigenden Lebensspanne der Zeitzeugen und Zeitzeuginnen. Im Gegenteil nehmen die Deutung und die Bewertung der Periode 1933-1945 immer neue Formen an und beziehen neue, bisher unbeachtete Aspekte und Gesichtspunkte mit ein. Das Aufkommen neuer Generationen und der gesellschaftliche Wandel der Bundesrepublik provozieren sowohl jeweils veränderte Formen des Umgangs mit der Vergangenheit als auch mit der diskursiv geformten Geschlechtsidentität. Die spätmodernen Verschiebungen und Lockerungen der heterosexuellen Matrix und der klassischen Geschlechtslagen sind an die vergleichbaren Verrückungen und Umdeutungen im Bereich der traditionellen Werte wie etwa Nation, Geschichte, Familie, Individualität etc. gekoppelt. In all diesen Diskursbereichen werden neue persönliche, aber auch politische Facetten hervorgebracht. Was in dieser spätmodernen Vollmobilgesellschaft konstant bleibt, ist – wie es scheint – der ständige Rekurs auf die Kriegs- und NS-Vergangenheit. Die allseitige Präsenz dieser Problematik in öffentlichen und privaten Räumen der Bundesrepublik widerlegt die These, dass sich *diese* Vergangenheit in einem substantiellen

Sinne „bewältigen“ bzw. endgültig abschließen ließe.¹ Bereits Hannah Arendt warnte Ende der 1950er Jahre in ihrer *Rede über Lessing* vor der ihrer Meinung nach zu voreilig gefassten Prognose der „Vergangenheitsbewältigung“, als sie schrieb, dass man „wahrscheinlich überhaupt keine Vergangenheit ‚bewältigen‘ [kann], sicher aber nicht [...] diese. Das Höchste, was man erreichen kann, ist zu wissen und auszuhalten, dass es so und nicht anders gewesen ist [...]“.²

Einen überzeugenden Beweis dafür, dass dieser Prozess ein *work in progress* ist und keine endgültige Form und Gestalt gefunden hat, liefern zahlreiche, geradezu explosionsartig publizierte Familien- und Generationenromane. Ihre Popularität und Hochkonjunktur dauern seit der politisch-historischen Wende des Jahres 1989 an und haben sich in der ersten Dekade des 21. Jahrhunderts, angeregt durch kontrovers geführte Debatten über die deutschen Kriegsoffer, intensiviert. Das konstitutive Merkmal der aktuellen Erinnerungsliteratur ist das Paradigma der Familie, die als ein sozio-kultureller Raum erscheint, in dem die generationellen Erinnerungskonflikte ausgetragen werden. Da die Familie zugleich auch als die wohl bedeutendste Diskursinstitution fungiert, in der die geschlechtliche Identität vorgeführt, tradiert und erinnernd weitergereicht wird, erscheint es nunmehr folgerichtig, dass sich die beiden diskursiven Praktiken des Gender und des Erinnerns in der Familie geradezu paradigmatisch verzahnen und gegenseitig bedingen.

Die Erforschung der gegenseitigen Überschneidung von vielschichtigen Erinnerungsstrukturen und den Geschlechterkonstellationen und -repräsentationen bildet das zentrale Anliegen dieser Studie. Das erste theoriebezogene Kapitel focussiert die doppelte Optik der methodologischen Herangehensweise. Sein Ziel ist es, die gender- und gedächtnistheoretischen Aspekte herauszugreifen, die sich durch vergleichbare performative Mechanismen, Strukturen und Strategien aufeinander beziehen lassen. Das Kapitel erarbeitet das notwendige methodologische Instrumentarium aus den beiden Fachbereichen und legt zudem Nachdruck auf die sowohl für Gender als auch für das Gedächtnis bzw. Erinnern relevanten Kategorien der Generation und Genealogie. Im mittleren, analytisch angelegten Teil werden fünf Romane untersucht, die als repräsentative Beispiele für die Interdependenz des geschlechtsspezifischen Erinnerns an die NS- und Kriegszeit gelten können. Die von mir ausgewählten Prosatexte führen die Pluralität von Geschlechterrollen und Erinnerungsmustern vor. Sie zeigen darüber hinaus, welchen generationellen und zeithistorischen Veränderungen die beiden Diskurse unterliegen. Im absch-

¹ Dazu vgl. auch Micha Brumliks Vorwort zum Lexikon der „Vergangenheitsbewältigung“ in Deutschland. Debatten- und Diskursgeschichte des Nationalsozialismus nach 1945. Zweite Auflage. Bielefeld 2009, S. 9-11, hier S. 11.

² Hannah Arendt: Von der Menschlichkeit in finsternen Zeiten. Rede über Lessing. München 1960, S. 33.

ließenden Synthese-Kapitel arbeite ich übergreifende Tendenzen und Muster aus den exemplarischen Einzelanalysen heraus, die ich verallgemeinernd in männliche und weibliche genealogische und generationelle Erinnerungserzählungen unterteile. Die Ergebnisse der exemplarischen literarischen Inszenierungen gewähren gleichermaßen Einblicke in die Kontinuitäten wie auch in die zeittypischen Veränderungen der Formung von individuellen und kollektiven gegenderten Erinnerungsnarrativen, die in den letzten Jahren in der deutschen Literatur ihren Niederschlag gefunden haben.



Anna Rutka: Univ.-Prof., Dr. phil. Studium der Germanistik in den Jahren 1989-1994 an der Katholischen Universität Lublin und der Katholischen Universität Eichstätt. Leiterin des Lehrstuhls für deutsche und deutschsprachige Literatur des 20. Jh. am Institut für Germanistik an der Katholischen Universität Johannes Paul II. 2000 Promotion mit der Arbeit *Die Funktion des Lachens und Lächelns in den Romanen von Franz Kafka* (Lublin 2001). 2008 Habilitationsschrift über *Hegemonie – Binarität – Subversion. Geschlechterpositionen im Hörspiel ausgewählter deutscher und deutschsprachiger Autorinnen nach 1968* (Lublin 2008). Forschungsgebiete: österreichische Literatur um die Wende (19./20. Jh.) (Franz Kafka, Elias Canetti, Veza Canetti), die Literatur von deutschen und österreichischen Autorinnen nach 1945 mit besonderer Beachtung der Gattung Hörspiel, Veröffentlichungen zu Gender Studies, zu deutscher und polnischer Reiseliteratur und zum literarischen Erinnerungsdiskurs.

Das vorliegende Buch ergründet anhand der in den letzten Jahren äußerst populären Familien- und Generationenromane die gegenseitige Verschränkung von kulturell-sozialer Inszenierung des Geschlechts und der deutschen Erinnerung an Nationalsozialismus und den Zweiten Weltkrieg. Aus der vielschichtigen Übereinstimmung der Kategorien Gedächtnis/Erinnern und Geschlecht ergeben sich in Bezug auf literarische Aufarbeitung der Geschichte der Jahre 1933-1945 spannende Forschungsaufgaben und Fragestellungen: Wie bedingen und verändern geschlechtsspezifische Anliegen und die transgenerationale ‚Iteration‘ von Gender die Produktion, Übernahme und Weitergabe von Erinnerung an Krieg, Vertreibung, NS-Regime und damit zusammenhängend das Bewusstsein von Schuld und Leid? Auf welche Art und Weise hängen Geschichts- und Nationalmythen mit gängigen Mythen der Männlichkeit und Weiblichkeit zusammen, wie stützen sie sich gegenseitig und wie bedingt die Verschiebung oder Verrückung beider Mythenbereiche die Gedächtniskultur und -politik? Aus literarhistorischer, aber auch soziologischer und kulturwissenschaftlicher Perspektive entwerfen zeitgenössische Familien- und Generationenromane ein facettenreiches Bild von den Verschiebungen der Memoria, die aufs Engste mit gravierenden Veränderungen im aktuellen Umgang mit etablierten Geschlechtsmodellen verknüpft sind.

ISBN 837702179-X

